

St 50

Freihof Wiederreuth

B 1376 EX

40 ha



Afcherlumbrief



Folge 5

Mai 1983

35. Jahrgang

Den Sinn der Arbeit wiederentdecken

Ein paar nachträgliche Gedanken zum Tag der Arbeit von Emil Mähner/Kreuztal, früher Schönbach

Als einer der „Jüngsten der Überlebensgeneration von daheim“ habe ich den 1. Mai miterlebt, wie die Generation meiner Eltern an diesem Tag in Marschreihen durch unsere Heimatstadt Asch marschierten, um so ihre Forderungen zum Ausdruck zu bringen. Da meine Eltern politisch eine sehr tolerante Einstellung an den Tag legten, standen sie in politisch getrennten Lagern und nahmen auch in gegensätzlichen „Reihen“ an den Aufmärschen teil. Wir Kinder genossen so eine freie Erziehung, die uns erlaubte, in den späteren Jahren diese Einstellung vom freien Denken, freien Handeln und großzügiger Toleranz zu leben — ein Riesen-Verdienst unserer Eltern.

Solch ein 1. Mai liegt nun fast ein halbes Jahrhundert zurück. Aber was haben wir daraus gelernt? Lassen Sie mich bitte hier einige nachträgliche Gedanken zum „Tag der Arbeit“ formulieren, damit wir den Sinn der Arbeit wiederentdecken — und sie nicht nur als notwendiges Übel einschätzen.

In den Jahren nach dem letzten Krieg sind wir in eine Leistungsgesellschaft hineingeschlittert, die den heutigen „Manager“ gezüchtet hat, der die Natur nur noch durch die Fenster seiner Büros, Kaufhäuser und Fabriken wie eine Fata Morgana wahrnahm. So kamen Proteste gerade von der jüngeren Generation her, die in der väterlichen Betriebsamkeit aufgewachsen ist. Wenn diese Proteste auch manchmal fatale und bizarre Formen annehmen, haben sie doch wichtige Einsichten gebracht: daß allein das Geld und zivilisatorischer Komfort nicht befriedigen können und daß der Mensch nicht nur vom „Brot“ allein lebt. Viele junge Menschen schütteln die Privilegien ihrer Eltern einfach ab und sehen in ihren Vätern nicht mehr Führer und zugleich Berater. Und doch wissen wir, daß der Mensch ohne Arbeit unglücklich und in die Räume des Nichts geraten würde, gegen dessen Sog er auch durch Drogen und Rausche nicht gefeit bliebe.

Die Arbeit sprengt erst dort das Vorurteil, nur notwendiges Übel oder einträglicher Job zu sein, wo sie den Interessen und Fähigkeiten des einzelnen entspricht. Es muß sich eine innere Übereinstimmung zwischen dem Menschen und seiner Arbeit herausbilden, damit er von der Notwendigkeit seines Tuns überzeugt ist. Manchmal ist dieser Weg lang und

„Von Cheb bis Ustí nad Labem“

In der letzten Aprilwoche und dann auch noch in den Mai hinein überschlug sich das deutsche Fernsehen in Berichten über die Eishockey-Weltmeisterschaften. Wahrscheinlich wurde dabei viel abgeschaltet, weil man oft genug den winzigen Puck nicht sehen konnte, hinter dem die gepanzerten und verschnürten Recken herjagen mußten. Der Bundesrepublik bester Mann hieß Erich Kühnhackl. Über ihn wußten die „Nürnberger Nachrichten“ zu vermelden, daß er aus dem tschechischen Citice bei Karlsbad stamme. Immerhin stand dort nicht „Karlovy Vary“ statt Karlsbad zu lesen. Daß Kühnhackl sich zum Egerland bekennt und seine Abstammung aus dem vor 1945 noch rein deutschen Zieditz herleitet, kann der bundesdeutsche Durchschnittsleser freilich nicht ahnen.

Was hier Unkenntnis oder Gedankenlosigkeit hinschmierte, das ist dem einst Weltgeltung besitzenden Leipziger Verlag Brockhaus zu staatlichem Zwangssystem geworden. Aus seiner Werkstätte liegt uns ein Buch vor: „Böhmische Spaziergänge“. Diesen Titel schmückt dann noch die Zeile „Reisen zwischen Cheb und Ustí nad Labem“. Nach einigen Seiten, die immer mehr Befremden auslösen, legt zumindest der sudetendeutsche Leser dieses auf schlechtem Papier gedruckte Machwerk (Redaktionsschluß 30. 1. 1980, DDR 7,90 Mark) angewidert weg. Denn dort steht nicht etwa „Karlsbad“, sondern nur und ausschließlich „Karlovy Vary“ zu lesen. Beispiel: Die Staatsgrenze „verläuft dann weiter hinunter nach Jachymov und Ostrov. Dort trennt man sich, wenn man nach

gepfästert mit Irrtümern. Der Beruf aber wird zum Schicksal, wenn eine unwiderstehliche Stimme vernommen wurde und den Menschen an seinen richtigen Platz stellte. Unter solchen Umständen verliert die Arbeit den Geruch der Sklaverei; sie verhilft vielmehr zu innerer Freiheit, die mit Beruf und Berufung verbunden ist. Hier liegt die entscheidende Aufgabe unserer Gesellschaft, mitzuhelfen, daß „Der Sinn der Arbeit wiederentdeckt“ wird — auch in unscheinbaren, scheinbar fast belanglosen Tätigkeiten. Der Mensch wird erst dann frei, wenn es ihm gelingt, Beruf und Berufung zu einer Einheit zu formen. Dann erst weiß er sich in seinem Tun gerechtfertigt; in der Arbeit erfüllt sich seine Existenz. Indem er die Arbeit bewußt annimmt und bejaht, fährt er in ihr sein Glück, das ihn gegen Verzweiflung weithin immun macht.

Karlovy Vary will, von denen, die der Fernverkehrsstraße 13 in Richtung Chomutov folgen“. So geht das Seite um Seite, nicht etwa mit den alten deutschen Bezeichnungen „Sankt Joachimsthal, Falkenau, Karlsbad, Komotau“ wenigstens in Klammern dahinter, sondern Blatt um Blatt ausschließlich mit den oft genug erst nach 1918 ins Tschechische übersetzten Namen. Was fängt denn der Leser z. B. mit dem Satz an: „Viele Städte, vor allem entlang der Krušné hory, sind echte Gründungen des mittelalterlichen Erzbergbaues“.

Daß dieser mittelalterliche Bergbau im Erzgebirge von deutschen Kumpeln betrieben wurde, das braucht die deutschen Leser des Buches — und nur um solche kann es sich ja handeln — nicht zu kümmern. Auch nicht (um aus den Hunderten von Beispielen nur noch ein weiteres zu zitieren), daß der „Slavkovský les“ ein großes Naturschutzgebiet ist — vom „Kaiserwald“, wie das schöne Gebirge um Marienbad seit jeher heißt, darf man in der DDR halt nicht mehr sprechen.

Und so weiter und so weiter ... Man sage bitte nicht, dies sei simpler und plumper „Nationalismus“. Der Wirrwarr ist vielmehr ein Zeichen des Verfalls, dem das Ansehen unserer Sprache unterliegt, sehr im Gegensatz zu allen anderen Sprachen rings um die Bundesrepublik. Das hängt wohl auch zusammen mit der absoluten Vernachlässigung der deutschen Geschichte, die nirgends hemmungsloser betrieben wird als im deutschen Volk selbst — oder zumindest betrieben wurde. Es gibt heute Gottseidank Ansätze dafür, daß sowohl die deutsche Sprache als auch die reich genug vorhandenen guten Teile der deutschen Geschichte wieder ihre Verteidiger finden.

Ernst Keil:

Das Geschichts-Beispiel Niederreuth

Die gesamte Obererzgebirgslandschaft deckte einst schier undurchdringlicher Urwald, eine Wildnis, die als natürlicher Grenzschutz im Mittelalter eine ganz besondere Bedeutung besaß. Seine Durchquerung galt für die damalige Zeit als ein beschwerliches und gefährliches Wagnis. Ganz Böhmen war von einem Kranze dichten Grenzwaldes umgürtet. Unser enges Heimatgebiet lag inmitten eines Teilabschnittes dieser durch Unwegsamkeit und die Schrecknisse der Wildnis berüchtigten Grenzforste Böhmens.

Über den Ursprung der Besiedelung in unserer Heimat ist das Dunkel der Frühgeschichte gebreitet. Die älteste Geschichte meines Heimatortes Niederreuth ist, wie die Frühgeschichte des ganzen Bezirkes überhaupt, noch nicht genug erforscht. Die Besiedelung unseres Gebietes erfolgte jedenfalls erst in einer Zeit, als sich die Landbewohner als Bauern von den Bürgern der Städte schon schärfer geschieden und bereits dem emporkommenden Adel unterstellt hatten.

Als Urbevölkerung erwarben sie sich hier ein unverlierbares Heimatrecht. Hier saßen sie als Eigner, nicht als Gäste, ohne daß diese Gebiete einem anderen Volkstum hätten entzogen oder abgerungen werden müssen. Dabei blieben sie in engster Verbundenheit mit dem deutschen Muttervolke. Wie die Kultivierung solcher ganzer Landstriche von West nach Ost nach und nach erfolgte, werden auch die Gründer meines Heimatdorfes Niederreuth auf diese Weise gekommen sein. Dafür sprechen die übereinstimmenden Mundarten, die sich von Oberfranken über unser Gebiet bis in den südlichsten Teil des oberen Vogtlandes erstrecken, wo auch viel altes Herkommen in Brauch und Sitte an die Stammlande erinnert, wie auch die Ortsnamen.

Schon im Jahre 1134 wurde das Zisterzienser-Kloster in Waldsassen gegründet. Als im Jahre 1165 Böhmenkönig Vladislav II. den Schönbacher Rodungsbezirk, der von der Zwoda bis an die obere Elster reichte, dem Waldsassener Kloster zur Besiedelung schenkte, hat das nahe Brambach auf sächsischer Seite schon bestanden (erstmalig genannt 1154). Daraus ist ersichtlich, daß die Ringwallinseln im Vogtland, wozu auch der Herrensitz auf dem Wall in Niederreuth zu zählen ist, zu den Uranfängen der Besiedelung gehören.

Im Jahre 1200 verpfändete Friedrich II. Eger und das Egerland an den Herzog Ludwig von Bayern um 44 000 Mark Silber, löste es aber 1213 wieder ein. Rudolf II. forderte 1579 vom Egerer Senat ein Verzeichnis der eingelösten Dörfer und Sitze, das noch vorhanden ist; darin werden auch schon Ober- und Niederreuth genannt. Jedenfalls liegt aber die Zeit der Gründung noch wesentlich weiter zurück.

Anlässlich der Verpfändung des Egerlandes durch Ludwig den Bayern an den Böhmenkönig Johann von Luxemburg am 4. 10. 1322 werden unter den in Punkt „d“ angeführten 119 Ortschaften auch Nieder- und Oberreuth „im Sächsischen“ genannt.

Die beiden Dörfer wurden auch niemals gemeinsam mit Asch und Neuberg an die Zedtwitze verlehnt. Ihre Verwaltung wurde stets durch einen besonderen Lehenbrief, der auch immer ihre Selbstständigkeit und Sonderrechte in den genannten Angelegenheiten ausdrücklich betonte, übertragen. Nieder- und Oberreuth lagen ja nie im Bereiche der Herren von Neyperg, weder als diese am 16. 5. 1331 ihre Güter der Krone Böhmens zu Lehen auftrugen, noch auch später.

II

In frühen Zeiten waren die Fluren wohl in Liegenschaften, auch Hufen oder Zelchen genannt, eingeteilt worden, wie man sie am Osthang von Niederreuth

noch deutlich erkennen konnte. Die Gesamtanlage des ganzen Dorfes, so wie der Name und die Flurnamen, weisen auf eine deutsche Gründung hin. Die gemeinsamen und gleichgerichteten Feldwege von den Höfen reichten bis an den Wald und an die Ortsgrenze bzw. Landesgrenze. Unweit vom Dorfkern stand am Weg der *Pechsiedestein*, auf welchem aus sehr pechhaltigem Kiefernholz durch Erhitzen das Pech gewonnen wurde. Das Holz mußte mit Rasenstücken abgedeckt werden, damit es nicht verbrannte. Das gewonnene Pech wurde zur Herstellung von Wagenschmiere verwendet.

Die Röhrowasserleitung verlief öfter dem Feldweg entlang bis zu den Höfen, wo das Wasser in großen steinernen Wassertrögen aufgefangen wurde, die früher noch aus ausgehauenen starken Baumstämmen bestanden. Das Wasser mußte für zwei oder auch vier Höfe reichen; bei langer Trockenheit wurde es sehr knapp. Die Röhren wurden aus starken Kieferstämmen gebohrt und mit starken Eisenringen verbunden. Das Zusammenstoßen (-rücken) der einzelnen Röhren nannte man „hutzen“. Es ist wohl der gleiche Wortstamm wie bei der „Hutznstubn“, wo am Abend die Nachbarn in einer Stube zusammenkamen (-rücken). Noch früher wurde das Quellwasser in offenen Rinnen aus Holz zum Hof geleitet.

„Die Gaß“ ist eine verwachsene schmale Mulde längs des Feldweges, die das Regenwasser vom Wege aufnahm und im „Wasserriß“ bis ins Tal ableitete. Zwischen den Äckern waren noch Gräben zum Ableiten des Wassers angelegt. Einmal hat es bei einem starken Unwetter die betroffenen Wege bis auf den Felsen ausgewaschen.

Bei der jetzigen Kolchose-Bewirtschaftung, die alle Liegenschaften in einer Fläche zusammen bearbeitet, sammelt sich das Wasser auf der ganzen Flur und schießt an der niedrigstgelegenen Stelle mit viel Schlamm und Steinen zu Tal.

Die meisten Brunnen, die einmal viel Arbeit und Mühe kosteten, werden versiegt oder durch Überackerung nicht mehr zu finden sein.

Der Bergrücken am Niederreuther Osthang hat eine Höhenlage von etwas

Kurz erzählt

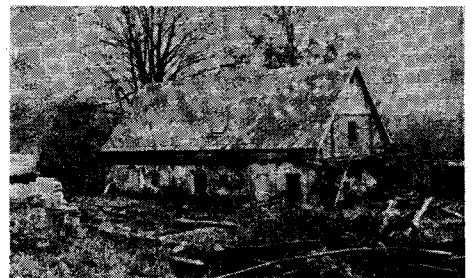
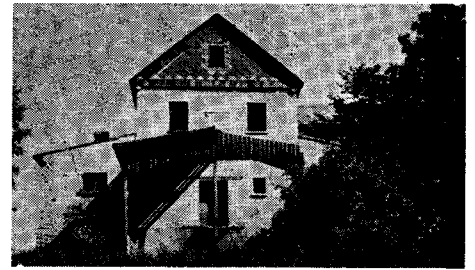
HERR, LASS MICH KEIN GRIESGRAM SEIN!

Herr! Du weißt besser als ich, daß ich von Tag zu Tag älter und eines Tages alt sein werde.

Bewahre mich vor der Einbildung, bei jeder Gelegenheit und zu jedem Thema etwas sagen zu müssen.

Erlöse mich von der großen Leidenschaft, die Angelegenheiten anderer ordnen zu wollen. Lehre mich, nachdenklich (aber nicht grüblerisch), hilfreich (aber nicht diktatorisch) zu sein. Bei meiner ungeheuren Ansammlung an Weisheit erscheint es mir ja schade, sie nicht weiterzugeben — aber Du verstehst, Herr, daß ich mir ein paar Freunde erhalten möchte.

Lehre mich schweigen über meine Krankheiten und Beschwerden. Sie nehmen zu, und die Lust, sie zu beschreiben,



über 600 m. Der Direktor der Egerer Ackerbauschule sagte einmal bei einem Besuch dieser Fluren zur Erntezeit in den 20er Jahren voll Bewunderung: „Wo bleibt da das Egerland!“

Oben schließlich noch zwei Bilder vom Verfall des einst so sauberen und schönen Dorfes Niederreuth. Es handelt sich um den Hof Nr. 19, Besitzer Ernst Goßler: Das obere Bild zeigt das Anwesen mit dem Erweiterungsbau durch Scheune und Stall aus dem Jahre 1931, aufgenommen 1965. Was wenige Jahre später übrig geblieben war, läßt das untere Bild, aufgenommen 1974, eben noch erkennen. Die Fremdlinge hatten das Wohnhaus noch stehen lassen (es ist inzwischen ebenfalls längst verschwunden), alles übrige abgerissen. Die Giebelspitze der Scheune war übrigens am 24. April 1945 von drei amerikanischen Granaten getroffen worden. Der Goßler-Hof Nr. 19 hatte eine Nutzfläche von 10 Hektar, dazu einen Waldbestand von 8¼ Hektar.

Goßler Ernst meinte einmal, die beiden Mühlen im Lohhausgrund nahe der sächsischen Grenze könnten die ersten Mühlen von Niederreuth gewesen sein, weil die eine auf Parz. 529 zum einstigen Freihof gehörte, der nach der Überlieferung früher ein Herrensitz (Palisade) gewesen sein soll. Der noch ungeteilte Freihof hatte einen Grundbesitz von fast 40 ha.

wächst von Jahr zu Jahr. Ich wage nicht, die Gabe zu erfliehen, mir Krankheits-schilderungen anderer mit Freude anzuhören, aber lehre mich, sie geduldig zu ertragen.

Ich wage auch nicht, um ein besseres Gedächtnis zu bitten — nur um etwas mehr Bescheidenheit und etwas weniger Bestimmtheit, wenn mein Gedächtnis nicht mit dem der anderen übereinstimmt.

Lehre mich die wunderbare Weisheit, daß ich mich irren kann. Erhalte mich so liebenswert wie möglich. Ich möchte nicht unbedingt ein Heiliger sein, aber ein alter Griesgram ist das Krönungswerk des Teufels.

Lehre mich, an anderen Menschen unerwartete Talente zu entdecken, und verleihe mir, Herr, die schöne Gabe, sie auch zu erwähnen.

(Kirchenzeitung der Diözese Regensburg)

MEIN LIEBES KRUGSREUTH!

Wie oft denk ich an Dich zurück,
wo meine Wiege stand
und Freud und Leid und alles Glück
mit Liebe uns verband.
Die Kindheit und der Jugend Glück,
wie war das einst so schön,
bis daß die Abschiedsstunde kam
und alle mußten gehn.
Jetzt sind wir wie vom Wind verweht
und viel nicht mehr am Leben.
Da denkt man zurück an die schöne Zeit,
die uns unser Dörfchen gegeben.
Doch zieht es so manchen noch einmal
zurück,
wo alles so öde und leer,
denn selbst unser friedliches Vaterhaus
steht ja schon lange nicht mehr,
dann scheidet man mit wehem Blick
und leidgeprüfem Herzen
wenn man der Hügel so viele sieht,
die heute ach so schmerzen.

Von einer Krugsreutherin, deren Name (und ganze Korrespondenz) uns leider verloren ging. Wir bitten sie, sich bei uns in Erinnerung zu bringen.

„Bethlehem“ in der „Schirmleithen“

BETHLEHEM hieß der Ortsteil, nach dessen Namen wir in unserer April-Notiz „Der Untere Markt“ fragten. Wir erhielten so viel Antworten, daß der Fragesteller im Geist beschämt den Kopf einzog und sich vorwarf, wie er nicht selbst auf den Namen hatte kommen können. Es bleibt ihm nur, seine ebenfalls achtzigjährigen und älteren Landsleute um ihre Ansicht zu bitten, ob nicht auch in ihrem Gedächtnis immer wieder einmal Lücken klaffen, freilich meist bei Namen jüngeren Datums. Hier nun passierte dem Schreiber der seltenere Fall, daß ihm trotz allen Bohrens im Hirn dieser alte Name nicht einfallen wollte. Den vielen Helfern hiemit Dank. — Ein etwas späterer Anruf in gleicher Sache weitete den Fall aus. Er nannte uns nämlich als den *richtigen* Flurnamen „Schirmleithen“. Der Name „Bethlehem“ sei eine viel jüngere, vermutlich irgendwie heiter gemeinte Namensgebung, deren Herkunft eine Nachforschung vielleicht klären könnte. Der breite Hang aber von der Straße nach Schönbach bis hinunter zum Wiesental war, das ist auch uns nun unbestreitbar geworden, eben die Schirmleithen. Dieser alte Flurname ist ja wohl in seinem zweiten Teile „Leithen“ verwandt mit dem Namen der Leithen, dem Berg zwischen Niederreuth und Krugsreuth.

„Hüben und drüben“

— und man muß wohl fortsetzen: Drunter und drüber. Denn eine „Hüben und drüben“-Sendung, die am 26. April vom Ascher Rundbrief und seinem Entstehen in der Abendschau des bayerischen Fernsehens berichten sollte, wurde im letzten Augenblick verschoben. Wir hatten von der Fernsehaufnahme, die in unserer Druckerei einen ganzen Tag in Anspruch nahm (für eine Sieben-Minuten-Sendung) so spät erfahren, daß wir im April-Rundbrief darauf nicht mehr aufmerksam machen konnten. So druckten wir halt ein Kärtchen, auf dem wir rund 75 in Bayern wohnhafte Landsleute auf die bevorstehende Sendung mit der Bitte hinwiesen, in ihrem Bekanntenkreis viel-



Das sind Sechziger von heute

Lm. Hermann Putz in Hof/S., Enoch-Widman-Straße 42, sandte uns dieses Bild, das die 3. Bürgerschulklasse der Steinschule von 1937 zeigt. Die jungen Burschen von damals, Geburtsjahrgang 1923, wußte uns der Einsender zur Gänge aufzuzählen, wobei er die leider so vielen Gefallenen und vereinzelt auch sonst Gestorbenen mit einem Kreuzchen kennzeichnete. Den Lebenden, soweit sie diesen Rundbrief zu Gesicht bekommen, gelten die Glückwünsche des Rundbriefs zum Sechzigsten. Unser Bild, aufgenommen vor dem Körnerdenkmal am Hainberg, zeigt von oben nach unten, von links nach rechts:

1. Reihe: Herbert Beck, Ernst Zeidler †, Erich Wilhelm, Ernst Ludwig †, Erich Pelzer, Hugo Sümmerner, Hermann Meier, Lorenz Kraus — 2. Reihe: Robert Kaim †, W. Friedrich †, Willi Ludwig †, Gerhard Krögel, Horst Pfrezschner †, Edmund Seidl †, Adolf Adler, Rudi Kropf † — 3. Reihe: Walter Fritz, Otto Schlaffer, Rudi Müller, Otto Zöfel †, Gustl Nadwornicek, Hermann Putz, Heinrich Rahm †, Otto Binder — 4. Reihe: Friedel, Hans Kraus, Rudi Geipel †, Max Schöttner, Künzel, Gustl Muck — Links: Fachlehrer Ernst Knodt †, rechts: Fachlehrer Fritz Putz (gefallen), dahinter Direktor Krauthelm †

leicht davon zu erzählen. Zwei Tage vor dem festgesetzten Sendetermin rief uns der Bayernrundfunk an: Sendung verschoben! Wir konnten gerade nur noch eine Reihe der angeschriebenen Landsleute telefonisch verständigen. Die anderen riefen z.T. dann anderntags uns an; erstaunt, leicht ungehalten auch, aber dann unsere Unschulds-Beteuerungen doch akzeptierend. Dieser Zustand hat sich bis zum Druck unserer jetzt vorliegenden Mai-Ausgabe nicht geändert. Bleibt uns also nur, allenfalls an der „Hüben-und-drüben“-Sendung Interessierte zu bitten, selbst ein bisserl aufzupassen, damit sie nix verpassen. Wie gesagt: Drunter und drüber ...

(Die Serie „Hüben und drüben“ ist ein nicht ständig erscheinender Anhang zur Abendschau des Bayerischen Fernsehens jeweils ab 19.15 Uhr.)

Eine kostbare Gabe

Die *Ascher Heimatstube* ist um ein kostbares Stück reicher geworden. Die Eheleute Karl und Milly Menzel übergaben ihr anlässlich des Lutherjahres eine Bibel, die in der Familie der Frau Menzel geb. Ludwig schon über 100 Jahre aufbewahrt wurde. Die Bibel ist im Jahre 1710 in Nürnberg gedruckt.

Grenzzwischenfall bei Asch

Beim einst von Asch aus vielbesuchten „Waldfrieden“ in Längenau bei Selb mußten bayrische Grenzbeamte in der Nacht zum 27. April zwei Schäferhunde erschießen, weil diese, Begleiter tschechischer Grenzsoldaten, über die Grenze

gelaufen kamen und die bundesdeutsche Streife angriffen. In Mühlbach wurden die toten Tiere am nächsten Tag den tschechischen Grenzorganen übergeben mit der nachdrücklichen Forderung eines Hauptkommissars aus Furth i. W., solche Zwischenfälle in Hinkunft zu unterbinden.

Das Haus des Deutschen Ostens in München

Anlässlich der Vorstellung des Jahresberichts des Hauses des Deutschen Ostens in München wies Staatsminister Dr. Pirkl auf die herausragende und zentrale Bedeutung hin, die diese Einrichtung bei der Pflege und Fortentwicklung der Kultur der Vertriebenen und der Aussiedler in den zwölf Jahren seines Bestehens erlangt hat.

Das Kulturangebot 1982 erstreckt sich von fünf Kunst- und acht Dokumentationsausstellungen über gutbesuchte Großveranstaltungen, wie den „Tag des Selbstbestimmungsrechts“, die „Kaiserkirchweih“, die „Ostdeutschen Kulturtag“ oder den „Tag der Heimat“, über kirchliche und religiöse Feiern bis hin zu Dichterlesungen und musikalischen Programmen. Bei vielen dieser Veranstaltungen konnten die traditionellen Volkstanz- und Musikgruppen von Vertriebenen-Landsmannschaften auftreten. Als einen weiteren Schwerpunkt in der Arbeit des HDO unterstrich der Minister die Kulturseminare im Zusammenwirken mit den landsmannschaftlichen Organisationen. Neben seiner umfangreichen Veranstaltungstätigkeit kann das HDO eige-

ne Veranstaltungsräume anbieten und dient so den Vertriebenen auch als Stätte der Begegnung. Im Jahr 1982 konnten dabei mehr als 39 000 Besucher registriert werden. Einer Spezialbibliothek mit dem Schwergewicht auf der Literatur über die deutschen Ost- und Siedlungsgebiete kommt eine Sonderstellung zu. Sie umfaßt derzeit rd. 32 000 Bände.

Ostdeutsche Kulturtradition

Zur Eröffnung der Jahresausstellung 1983 der Künstlergilde in der Ostdeutschen Galerie in Regensburg überbrachte Staatssekretär Dr. Heinz Rosenbauer die Grüße der Bayerischen Staatsregierung. Die Ausstellung steht unter dem Motto: „Ich und die Stadt“. Die Bayer. Staatsregierung — betonte der Staatssekretär — habe die Entwicklung der Ostdeutschen Galerie stets mit besonderem Interesse verfolgt, weil hier beispielhafte Initiative und günstige Gelegenheit zusammenwirkten. Die Aufgabe dieser Galerie bestehe zum einen darin, die einseitige Breite deutschen Kulturschaffens, das auch die Ostdeutschen umfaßte, zu dokumentieren; zum anderen gelte es, neben den berühmten Namen auch die weniger genannten im Sinne einer Dokumentation zu erfassen und schließlich Regionen zu berücksichtigen, die oft übersehen werden. Der Freistaat Bayern sei mit einer Drittelbeteiligung an den laufenden Kosten der Galerie als einziges Bundesland unmittelbar eingebunden. Zusammen mit den Mitteln der Bayerischen Landesstiftung seien für die Errichtung des gelungenen Grafik-Traktes rd. eine halbe Million Mark erbracht worden.

✱

Eine Ausstellung des einst auch am Ascher Gymnasium tätig gewesenen Prof. Richard Fleissner aus Tuschkau, heute Gräfelng b. München, wurde am 3. Mai im Haus der Heimat in Stuttgart, Schloßstraße 92 eröffnet. Sie dauert bis zum 27. Mai und sei hiemit allen in Stuttgart und Umgebung lebenden Landsleuten empfohlen.

Sudetendeutsche Wallfahrt 1983

Bischof Antonius Hofmann von Passau und Dr. Otto von Habsburg, M. d. E. P., werden an dieser Sudetendeutschen Wallfahrt 1983 nach Altötting teilnehmen. Sie findet wieder am 1. Wochenende im Juli, den 2./3. 7. 1983 statt und beginnt am Samstag mit der Lichterprozession. Für Sonntag ist ein umfangreiches Programm vorgesehen, darunter um 10 Uhr Festgottesdienst mit dem Passauer Bischof Hofmann und anschließend eine Glaubenskundgebung in der Basilika mit Dr. Otto von Habsburg. Quartierwünsche sind direkt an das Fremdenverkehrsamt Altötting zu richten. Einladungen mit Hinweisen zu den nachmittägigen Heimattreffen können bei der Hauptstelle der Ackermann-Gemeinde in München, Postfach 149, 8000 München 44 angefordert werden.

Deutsch-rumänische Beziehungen auf dem Tiefpunkt

Die rumänische Regierung wendet jetzt das am 22. Oktober 1982 erlassene Dekret über die von den Ausreisewilligen zu erbringenden finanziellen Leistungen

rigoros an. Für eine abgeschlossene akademische Ausbildung werden pro Person 40 000 DM, für ein Abitur 8000 DM verlangt, so daß manche Familie mit akademisch ausgebildeten Eltern und zwei Kindern mit Abitur nahezu 100 000 DM aufbringen muß, bevor die Ausreise genehmigt wird. Die Siebenbürger Sachsen und Banater Schwaben, die Rumänien verlassen und in die Bundesrepublik Deutschland einreisen wollen, müssen sich, wenn sie dem Dekret entsprechen, die harte Valuta, die in Rumänien zu besitzen verboten ist, aus der Bundesrepublik Deutschland von ihren Familienangehörigen schicken lassen. Das ist aber unmöglich; wer soll hierzulande ein derartig hoch bemessenes Kopfgeld aufbringen können! Rumänien handelt mit seinem Dekret gegen die deutsch-rumänische Absprache vom 7. Januar 1978, derzufolge die Ausreise der Deutschen mit 11 000 Personen im Jahresdurchschnitt festgelegt worden ist, und gegen die KSZE-Schlußakte von Helsinki.

✱

Der langjährige Wohnsitz Martin Luthers in Wittenberg, die „Lutherhalle“, ist am 16. April nach zweijähriger Schließung wiedereröffnet worden. Das Gebäude ist restauriert und zum Teil nach Plänen des Schinkel-Schülers Friedrich August Stüler umgebaut worden. Das ehemalige Augustiner-Kloster, in dem Luther von 1508 bis 1546 wohnte und arbeitete, gilt als das größte reformationsgeschichtliche Museum der Welt. Die Konzeption der Hauptausstellung „Martin Luther 1483 bis 1546“ wurde laut ADN sowohl unter marxistischen wie kirchenhistorischen Aspekten entwickelt.

✱

In der ČSSR sind seit der kommunistischen Machtübernahme 1948 mehr als 33 000 Menschen unter der Beschuldigung von Nazi-Verbrechen verurteilt worden.

DIE „ROSSBACHER BOCKL“ und ihre Verlängerung bis Adorf

Die Reportage „Ein Stück heimatlicher Eisenbahn-Geschichte“ in unserer Feber-Ausgabe hat bei unseren Lesern gute Aufnahme gefunden. Im Anschluß daran befassen wir uns heute mit der „Rossbacher Bockl“:

In Plauen erscheinen zweimonatlich die „Vogtländischen Heimatblätter“, eine heimatkundlich ergiebige Zeitschrift, wenn sie auch wie alle in der DDR herauskommenden Publikationen da und dort ein „politisch Liedlein“ singen muß. Der Folge 3/1982 entnehmen wir nachstehende Ausführungen, die Werner Pöllmann/Siebenbrunn geschrieben hat. Sie befassen sich, dokumentarisch untermauert und in dieser Gründlichkeit den meisten Aschern wohl kaum bekannt gewesen, mit der Geschichte des Eisenbahnnetzes, zu dem einst auch unsere Heimat gehörte. Daß die „Rossbacher Bockl“ darin als „Rossbacher Mockl“ ausgewiesen wird, ist eine, wie wir uns sagen ließen, vogtländische Besonderheit. Im Original trägt der Artikel den Titel „Eisenbahnbau im Tetterweintal“ und den Untertitel „Vor 76 Jahren war die Inbetriebnahme“. Es steht dort zu lesen:

1865 ist ein wichtiges Jahr der Eröffnung von Eisenbahnen im Gebiet, wo Sachsen, Böhmen und Bayern aufeinander-

treffen. Einerseits wurde von der K.Sächs.Sts.E.B. die Linie Reichenbach-Eger in Betrieb genommen, die in Herlasgrün von der Strecke Leipzig-Hof abzweigte und über Falkenstein, Oelsnitz, Adorf und Brambach führte. Zum anderen eröffnete die private Bayrische Ostbahngesellschaft eine Verbindung von Weiden (Oberpfalz) über Wiesau, Waldsassen, Eger, Asch und Reihau nach Hof, die in Oberkotzau auf die Eisenbahn Hof-Nürnberg traf. Die sächsische und die bayrische Linie haben von Eger über Franzensbad bis in die Nähe der böhmischen Grenzstation Voitersreuth einen 13 km langen gemeinsamen Streckenverlauf. Nach Eger wurden später noch weitere Anschlüsse geschaffen durch die K. K. Oesterreichischen Staatsbahnen von Wien über Gmünd, Budweis und Pilsen sowie 1870 durch die Buschtiehrader Bahngesellschaft von Prag über Saaz, Komotau und Karlsbad und schließlich 1883 durch die Königl.-Bayrische Staatsbahn von Nürnberg über Marktredwitz und Schirnding. Sowohl der Bahnhof Asch als auch der Bahnhof Adorf, um deren Verbindung es im Folgenden gehen soll, haben also ihre Funktion zur gleichen Zeit aufgenommen. Zwanzig Jahre später, am 27. Juli 1885, war die 15 km lange Strecke Asch-Rosbach der Oesterreichischen Local-Eisenbahn fertiggestellt. Diese private Bahnlinie begann im Anschluß an die inzwischen verstaatlichte bayrische Strecke Wiesau-Eger-Asch-Hof unmittelbar neben der böhmischen Grenzstation Asch, die damals die Zusatzbezeichnung „Bayr. Bahnhof“ erhielt, in 645 m Höhe über N.N. Sie führte über die Stationen Asch-Stadt (670 m), Asch Hofer Straße (660 m), Schönbach (665 m), Neuberg (665 m), Thonbrunn-Friedersreuth (610 m) bis zur vorläufigen Endstation Rosbach (590 m).

Zwischen der Textilindustrie im Raum Oelsnitz-Adorf sowie im Gebiet Asch-Rosbach gab es enge Beziehungen. Viele Menschen passierten zwischen Wohn- und Arbeitsort täglich die sächsisch-böhmische Landesgrenze. Deshalb lag es nahe, die Eisenbahn Asch-Rosbach bis Adorf zu erweitern, wo man außerdem den Anschluß an die Strecken Plauen-Brambach-Eger und Adorf-Aue-Chemnitz erhalten würde. Doch bis die Bemühungen der Gemeindevertreter, unter ihnen Kaufmann Ludwig (Rosbach), Erfolg hatten, vergingen noch viele Jahre. Erst im Juni 1898 wurde in Wien der technische Bericht zum Bau einer normalspurigen Lokalbahn von Rosbach nach Adorf vorgelegt. Der sächsisch-österreichische Staatsvertrag für diese Bahn wurde am 27. Nov. 1898 abgeschlossen. Das Königreich Sachsen sollte an den Kosten beteiligt werden. Weiterhin war vorgesehen, von der bereits vorhandenen Bahnstrecke kurz vor dem bisherigen Bahnhof Rosbach nördlich abzuzweigen und 11,578 km Gleise rechts am Tetterweinbach entlang zu verlegen. Die ganze Strecke von Asch Bayr.Bf. würde dann auf 25,658 km anwachsen, bei Leubetha im Elstertal auf die Sächs. Staatsbahn treffen und mit dieser parallel 1,9 km bis in den Bahnhof Adorf (444 m) führen. Rosbach sollte beim km 15,6 einen neuen Bahnhof in 580 m Höhe bekommen, etwas näher am Ortskern als der

alte, der aufzulassen geplant war. Die Landesgrenze würde beim km 16,9 erreicht ...

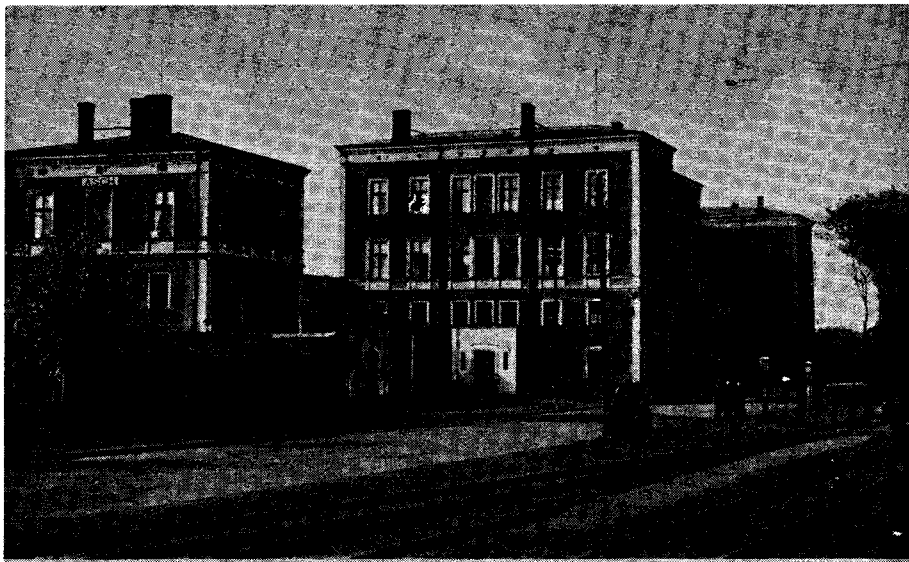
Die Konzession der Königl.-Sächs. Regierung an die Oesterreichische Local-Eisenbahngesellschaft wurde am 18. Aug. 1903 erteilt. Dort heißt es im § 17: „Nach Ablauf von 90 Jahren geht die gesamte Bahnanlage Adorf-Roßbach, soweit sie auf sächsischem Staatsgebiet liegt, mit Ausnahme der Betriebsmittel ohne Entschädigung in das Eigentum des sächsischen Staates über.“ Im § 18 heißt es sinngemäß, daß ein Weiterbau von Roßbach über Regnitzlosau nach Hof und der Betrieb von Adorf bis Hof der Sächsischen Staatsbahn zu überlassen ist. Nachdem im Frühjahr 1905 die Grundstücksenteignungen abgeschlossen waren, konnte mit dem Bau, den die Firma Krulisch aus Prag durchführte, begonnen werden ...

Am 6. Aug. 1906 war das Gleis vollständig gelegt, und es wurde der provisorische Lokomotivbetrieb mit Bauzügen von Roßbach bis Adorf aufgenommen. In der Nummer 205 des „Adorfer Grenzboten“ vom 5. Sept. 1906 war auf Seite 4 zu lesen: „Schweres Eisenbahnunglück auf der Strecke Adorf-Roßbach!“ Dabei wurde am Vortage gegen 11 Uhr nahe der Landesgrenze der Oberingenieur Prokupek (Vater von sieben Kindern) wegen Bremsversagens eines Baufahrzeuges tödlich verletzt. Prokupek war einer der talentiertesten Mitarbeiter der Firma Krulisch und die „Seele“ des Bahnbaues Roßbach-Adorf.

Den Abschluß der Bauarbeiten brachte die Revisionsfahrt, die am 14. Sept. 1906 um 8 Uhr in Roßbach begann. Am folgenden Tag wurde die gesamte Strecke von Asch bis Adorf in den K. K. Staatsbahnbetrieb übernommen. Zu diesem Zweck verkehrte ein Kommissionssonderzug am Nachmittag von Asch Stadt nach Adorf und zurück. Ebenfalls am 15. Sept. 1906 veröffentlichte das Königl.-Sächs. Finanzministerium in Dresden eine amtliche Bekanntmachung, in der es u. a. hieß: „Am 18. September 1906 wird die von der K. K. Oesterreichischen Staats-eisenbahnverwaltung erbaute vollspurige Nebeneisenbahn Adorf-Roßbach in Böhmen für den öffentlichen Personen- und Güterverkehr eröffnet. Den Betrieb führt die K. K. Staatseisenbahndirektion Pilsen.“ Außerdem wurde mitgeteilt: „Die Fahrpreise werden nach dem österreichischen Zonentarif erhoben und betragen: von Adorf nach Roßbach oder Thonbrunn, 3. Klasse 42 Heller; von Adorf nach Neuberg, Schönbach oder Asch (Haltestelle, Stadt oder Anschluß) 3. Klasse 64 Heller. Für die Rückfahrt gelten die gleichen Preise.“

Am Sonntag, dem 16. 9., wurden in Roßbach die Einweihungsfeierlichkeiten abgehalten mit vielen Ansprachen und einem kleinen Volksfest. Am Dienstag fuhr dann der erste fahrplanmäßige Zug. Die „Roßbacher Bockel“, wie der Zug von der Bevölkerung bald genannt wurde, war zwar keine Schmalspurbahn, wohl aber verkehrten hier Gelenklokomotiven, die engere Kurven als normal bewältigen konnten.

Als 1918 mit dem Ende des I. Weltkrieges die Habsburger Doppelmonarchie zerfiel und die Tschechoslowakei ge-



Asch, Bayerischer Bahnhof

So sah einst der Ascher „Bayerische Bahnhof“ aus. Der imposante, sicher auch für damalige Verhältnisse etwas zu mächtig geratene Gebäude-Komplex wurde

bereits 1865 in dieser Wucht errichtet. Er ist inzwischen einem viel kleineren Bahnhof gewichen.

gründet wurde, gingen alle bisherigen K. K. Oesterr. Staatsbahnen, also auch die Strecke Asch-Adorf, an die Tschechoslowakische Staatsbahn ČSD über. Bemerkenswert ist, daß hier zwei Strecken der einige Jahre später gegründeten Deutschen Reichsbahn DR, nämlich Eger-Plauen und Eger-Hof, miteinander verbunden wurden und kein direkter Anschluß an das Netz der Tschechoslowakischen Staatsbahn bestand. Der Bayerische Bahnhof in Asch wurde dann in „Reichsbahnhof“ umbenannt. Die „ČSD“ verkehrte aber nur 20 Jahre lang bis nach Adorf (Vogtland). Als 1938 durch das Münchner Abkommen das Sudetenland ans Reich angeschlossen wurde, kamen die Eisenbahnen alle zur Deutschen Reichsbahn. Der Reichsbahnhof in Asch hieß nun „Asch Hauptbahnhof“, und die Strecke nach Adorf gehörte zur Reichsbahndirektion Regensburg bzw. München.

Das Ende der Tetterweintalbahn brachte der II. Weltkrieg mit sich. Am 15. April 1945 nahmen amerikanische Truppen die Elsterbrücke der Bahnlinie unter Beschuß und zerstörten sie. Auch der Zug wurde beschossen und auf dem Bahnhof Freiberg gab es sieben Todesopfer. Seitdem ist kein Zug mehr von Roßbach nach Adorf gefahren. Die Gleise von Adorf bis zur Staatsgrenze wurden 1949 entfernt.

Die „ČSD“ verkehrt heute von Eger bis Asch auf der ehemaligen bayrischen Strecke und weiter bis zur Endstation Roßbach auf der einstigen österreichischen Lokalbahnlinie. Von Asch, wo Ende der 60er Jahre ein neues modernes Bahnhofsgebäude erbaut wurde, wird noch heute der grenzüberschreitende Güterverkehr nach Selb-Plößberg zur Deutschen Bundesbahn betrieben.

Der Leser hat das Wort

DIE ELSTERQUELLE war ein Thema des April-Rundbriefs. Dazu eine Richtigstellung zu Seite 38, 1. Spalte Mitte: Asch und Elster vereinigen sich bereits etwa 400 m unterhalb der Paßmühl-Ruine in der Talenge Leithenberg-

Rubisch (Ruwasch) nahe dem Krugsreuther Schwimmbad auf Neuberg-Krugsreuther Flurgebiet. Nicht weit entfernt war der Weg mit der langen Holzbrücke über die Aesch, der von der Neuberger Teichmühle zum Niederreuther Weg und dann steil hinauf zum Hainberg führte. Der Zusammenfluß lag also nicht erst in Grün.

Emil Künzel,
6235 Hadamar, F.-A.-Muth-Straße 16

IM AUGUST v. J. sah ich meine Heimatstadt wieder einmal. Wir waren bestürzt darüber, was aus Asch geworden ist. Vom Schützenhaus an sieht man nur noch kahle Plätze, ebenso unten im „Markt“. Es ist ein Trauerspiel. In Roßbach, wo wir auch Innenaufnahmen von der Kirche machten, haben die Tschechen nicht gar so arg gehaust wie in Asch.



Hier eine Aufnahme, die wir in Asch machten: der Kanaldeckel trägt noch den Namen seiner Herstellerfirma: „Ch. Fleißner Eisengießerei — Maschinenfabrik Asch“.

Lydia Fleißner (Dampf),
Stephanstraße 11, 6300 Gießen

WER KENNT Josef Richter aus Asch, wohnhaft gewesen in der Nähe des Amtsgerichts, früher in Steinpöhl neben der Schule? Seine Frau hieß Anna. Er war auch bei der Steinpöhlener Feuerwehr. Auskunft erbeten an Fam. Herold, Pfortengartenweg 31, 6230 Frankfurt/M. 80-Zeilsheim.



NACHRICHTEN - INFORMATIONEN

Der Heimat

HEIMATGRUPPE

die Treue

FRANKENHAUS
HALBGEBÄU
HIRSCHFELD

HASLAU
LINDAU OTTENGRÖN

ROMMERSREUTH
NEUENGRÖN
STEINGRÖN

LIEBE LANDSLEUTE,

beim Lesen dieses Berichtes sind die großen Haslauer Tage 1983 in Dettelbach Vergangenheit. Dieses 2. Haslauer Treffen wurde sehr intensiv vorbereitet, auch von der Stadt Dettelbach selbst. Im Dettelbacher Anzeiger informierte sie ihre Bevölkerung ganzseitig mit der Überschrift „Die Haslauer kommen“ durch einen sehr aufschlußreichen Bericht unseres Landsmannes Alfred Baier.

Das Treffen begann am Samstag, 7. Mai, mit einem Empfang der Stadt Dettelbach, dem sich die eindrucksvolle Feierstunde der Patenschaftsübernahme anschloß. Im Beisein des Sprechers der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Staatssekretär Franz Neubauer, wurde die Freundschaft zwischen Haslau und Dettelbach offiziell besiegelt.

Beim großen Heimatabend war der Saal des Dettelbacher Schützenhauses, wie schon vor zwei Jahren, bis auf den letzten Platz gefüllt. Rudi Mähner konnte den Dettelbacher Bürgermeister und eine Reihe seiner Stadträte begrüßen, ehe Alfred Baier seinen mit Spannung erwarteten, ausgezeichneten Festvortrag hielt. Zu den Klängen einer Egerländer Kapelle schwenkten viele lustige Haslauer das Tanzbein dann noch bis in die späte Nacht.

Der Sonntagmorgen begann mit einem Festgottesdienst in der wunderschönen Dettelbacher Wallfahrtskirche. Anschließend wurde in einer ergreifenden Feierstunde der Gedenkstein für die Toten der Heimat enthüllt.

Einen ausführlichen Bericht über das Treffen bringen wir im Juni-Rundbrief.

Rückblick in die Heimat

Die Haslauer erinnern sich sicher gerne an ihren Oberlehrer Gustav Wilhelm Wölfel. Am 8. Mai jährte sich zum vierzehnten Mal sein Todestag. Wir entnehmen Auszüge aus der Haslauer Chronik über sein Wirken:

1. Sept. 1922 kam G. W. Wölfel zur Schule nach Haslau. Er war vorher Lehrer in Niederreuth, rückte 1914 ein, geriet in serbische Gefangenschaft und kam über Serbien, Albanien, Italien (Asinara bei Sardinien, die Hölle aller Gefangenen) nach Frankreich.

Als Volksschullehrer in Haslau erteilte er dort auch den evangelischen Religionsunterricht, ebenso in Liebenstein und in Steingrün, jeweils bis 1939. Alle Wege in die Dörfer mußten bei Wind und Wetter sowie oft bei großer Kälte und Schneeverwehungen zu Fuß gemacht werden.

Nachdem 1922 in Haslau die Bürgerschule mit drei aufsteigenden Klassen errichtet worden war, wurde die Volksschule getrennt und von dem damaligen Oberlehrer Josef Thumser weiter verwaltet. Dieser starb 1925 im Alter von 55 Jahren. Jetzt wurde die Leitung der



Schul-Abschlußfoto 1934

mit Lehrer Wölfel.

Dabei handelt es sich um die Jahrgänge 1918 — 1920

Volksschule dem damaligen Direktor der Bürgerschule Albin Sallaba übertragen. Erst im Jahre 1939 wurde die Volksschule wieder von der Bürgerschule getrennt und Gust. Wilh. Wölfel zum Leiter (Oberlehrer) der Volksschule bestellt.

Oberlehrer Wölfel entwickelte auch im Deutschvölk. Turnverein Haslau eine besondere Tätigkeit.

Wegen Arbeitsüberlastung konnte er den evangel. Kindern keinen Religionsunterricht mehr erteilen und Pfarrer Gustav Mierenfeld aus Asch übernahm den evangel. Religionsunterricht der Kinder an der Schule in Haslau.

Die Volks- und Bürgerschule wurde 1945 geschlossen und die Lehrkräfte von den Tschechen 1946 vertrieben.

Oberlehrer Wölfel ging mit seiner Familie nach Rehau/Bayern, wo er später als Rektor in den wohlverdienten Ruhestand trat.

Im Jahre 1963 verstarb seine Frau Therese Wölfel geb. Baumgärtel. Sie war ebenfalls viele Jahre an der Haslauer Schule als Handarbeitslehrerin tätig.

Nicht nur seine ehem. Schülerinnen und Schüler, sondern auch alle Haslauer werden dem am 8. Mai 1969 verstorbenen 80jährigen Schulmann Gustav Wilhelm Wölfel ein stetes Gedenken bewahren.

Spendenkonto:

Nachstehend die Eingänge von 121 bis 140, jeweils in DM: E. Winterling Nürnberg 50, A. Rubner Neutraubling 20, Herbert Rubner Göppingen 13, Anna Hilber Steinheim 50, Marie Müller Meerbusch 18, Georg Pöllmann Leiblfing 88, Adolf Zimmermann Buchenau 10, Ed. Heidler Aisingerwies 20, Marie Vogel-

sang Selb 100, Anton Goldschald Michelstadt 88, Wenzel Rieger Biedenkopf 15, Anna Ohrner Wallau 18, Adam Frank Speichersdorf 100, Anton Kohl Gauting 13, Anna Seitz Meitingen 20, Ilse Müller Stuttgart 38, Margot Janka Bellheim 38, Kurt Frank Oberdorf 38, Erich Steidl Langenfeld 10, Müller Neubiberg 25 DM.

Geburtstage im April und Mai 1983

Durch den Ausfall des Haslauer Berichtes im April zählen wir heute auch die Jubilare vom April mit auf. Für die verspätete Gratulation bitte Nachsicht.

Im April: 86. Geburtstag: Herr Adam Pöllmann (Ledergasse 339) am 13. 4. in 8411 Undorf, Am Kirchberg 7.

82. Geburtstag: Herr Baron Christian Nicol de Merx (Liebensteinerstr. 385) am 16. 4. in 7270 Nagold 7 (Hochdorf), Eutiner Weg 15.

81. Geburtstag: Frau Juliane Schäck geb. Kurz (Steingrün 8) am 27. 4. in 8463 Rötze, Hussenstraße 17.

80. Geburtstag: Herr Georg Barta (Drei-Kreuz-Berg 351) am 11. 4. in 6250 Limburg 4 Lahn, Langstraße 14.

75. Geburtstag: Frau Marie Silbermann geb. Netsch (Hauptstraße 174) am 24. 4. in 8900 Augsburg-Inningen, Ziegeleistraße 37.

70. Geburtstag: Frau Margarete Fahrner (Schmiegraben 65) am 26. 4. in 5928 Laasphe, Zwischen Landweg 29 — Herr Wenzel Rieger (Lindauer Weg 329) am 12. 4. in 3560 Biedenkopf, Tuchmacherweg 24.

Im Mai: 91. Geburtstag: Herr Bruno Palme (Haslau Nr. 314) am 4. 5. in 8581 Glashütten, Bayreuther Straße 39.

88. Geburtstag: Herr Hans Bambuschek (Halbgebäu Forsthaus) am 16. 5. in 8801 Herrieden, Hohenloher Straße 2 — Frau Klara Schittler geb. Goldschald (Haslau 44) am 18. 5. in 8672 Selb, Vorwerkstraße 59.

85. Geburtstag: Frau Maria Bär geb.

Höllering (Lindauer Weg 385) am 25. 5. in 8900 Augsburg, Ginsterweg 44 — Frau Margarete Fritsch geb. Schaller (Ledergergasse 122) am 8. 5. in 6272 Niedernhausen-Könighofen, Waldstraße 3 — Frau Berta Schöner geb. Holter (Franzenbader Straße 270) am 17. 5. in 8672 Selb, Burgstraße.

84. Geburtstag: Frau Maria Eckert geb. Stingl (Egerer Straße) am 7. 5. in 2400 Lübeck, Sandkrugskoppel 7 — Herr Anton Mähner (Lindau 16) am 16. 5. in 8500 Fürth, Cadolzburgener Straße 14 a — Herr Adolf Müller (Friedhofstraße 7) am 3. 5. in 8012 Ottobrunn, Mozartstraße 86.

83. Geburtstag: Herr Anton Kohl (Ledergergasse) am 3. 5. in 8035 Gauting b. München, Günther-Caracciola-Str. 7 — Frau Marie Palme geb. Maier (Haslau 252) am 9. 5. in 8581 Glashütten, Altenhimmelstraße 10.

82. Geburtstag: Frau Margarete Pöllmann geb. Winkler (Ottengrün 1) am 17. 5. in 3560 Biedenkopf-Wallau, Obere Siedlungsstraße 9.

81. Geburtstag: Frau Veronika Beck geb. Kaim (Schäferei 150) am 8. 5. in 8625 Sonnefeld über Lichtenfels, Dr.-Knauer-Straße 15 — Frau Marie Dorn geb. Wolf (Haslau) am 24. 5. in 8581 Glashütten, Waldstraße 1.

80. Geburtstag: Frau Johanna Sehling geb. Jähne (Schmiegraben 61) am 26. 5. in 7142 Marbach, Dreibrannerstr. 6.

75. Geburtstag: Herr Georg Bareuther (Schäferei 240) am 5. 5. in 7250 Leonberg, Mörikestraße 9.

70. Geburtstag: Frau Margarete Becker geb. Biedermann (Ledergergasse) am 18. 5. in 8801 Leutershausen, Lindenhain 2 — Herr Adam Netsch (Hauptstraße 271) am 29. 5. in 8580 Bayreuth-Laas, Lange Zeile 36 — Frau Fanny Zettelmeissl geb. Müller (Am Birke 374) am 28. 5. in 8801 Leutershausen, Siebenbürger Str. 4.

Allen Jubilaren herzliche Glückwünsche und alles Gute für das neue Lebensjahr.

Mit heimatlichen Grüßen
DER ORTSCHAFTSRAT

HEIMATGRUPPE HASLAU und Umgebung
Verantwortlich für den Text: Rudolf Mähner,
Siemensstr. 8, 7257 Ditzingen, Ruf 07156/
66 33

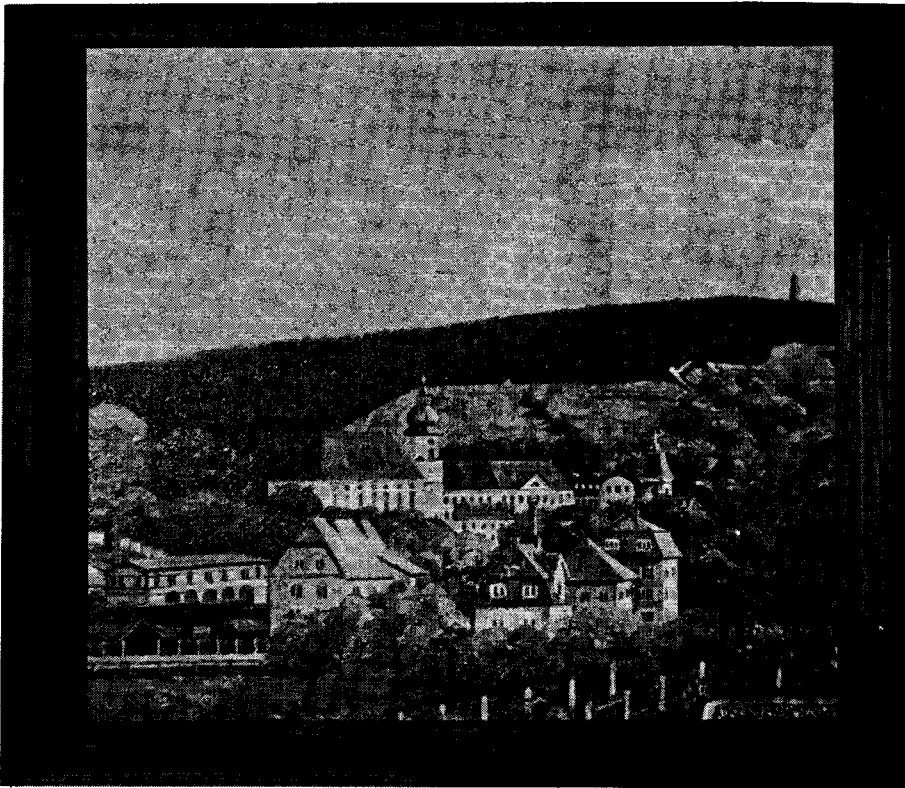
Spendenkonto: Kreissparkasse Biedenkopf
Kto.-Nr. 106 057 185, BLZ 517 520 66

A WÄNG WOS VA SCHÄMBE Jägerlatein

Das Foto vom Dorfteich im Winter im Feber-Rundbrief hat in vielen Schönbachern alte Erinnerungen wachgerufen. Der folgende Beitrag soll wieder einmal die Lachmuskeln anregen:

Am letzten Vogelschuß-Sonntag hatten sich vor dem Zelteingang zwei Frauen über unsere Mundart unterhalten: Ma töit durt, wäu se öitz wohna, halt unna Schprüch niat vastäih und üwahapt waa halt allas sua rauh und gruah. „Des stimmt owa fei niat. Mia han na schänstn Dialekt. Sua vl Zwischnlaute, daß ma se kaam schreim koa und waach is unna Sprüch. Nea a kleus Beischpl: Is dees wäua, daß a Kräua inaran Gäua hintan Äua hunnat Häua wachsn läua koa?“

Wea häut denn nun a selcha Schprüch? Füa mie isse halt de allaschänst.“



Ein Ölbild vom Ascher Markt

Vor 30 Jahren malte Pfarrer i. R. Dr. Hans Rotter dieses Bild nach einer vom Prellschen Garten am Ascher Postberg aus geknipsten Aufnahme. Das Prell-Anwesen „Am Postberg 1956“ sollte einmal auch der Ruhesitz des Pfarrer-Ehepaares Dr. Hans und Luise Rotter geb. Prell werden. Es kam anders. Nun hängt halt

eben das schöne Bild, der Blick vom Postberg hin zu Kirche und Rathaus-schule und hinüber zum Hainberg, 50 : 60 cm groß, neben weiteren von Dr. Rotter hergestellten Gemälden in der Wohnung des Ehepaares Rotter in Schweinfurt, Brombergstraße 37.

(Für die Rundbriefleser, die mit der Mundart nicht mehr zurecht kommen, hier die Übersetzung: „Ist das wahr, daß eine Krähe in einem Jahr hinterm Ohr hundert Haare wachsen lassen kann?“)

Weil dieser schöne Satz von einer Krähe handelte, fiel mir eine Geschichte ein, die ich als Bub einmal in Schildern hörte:

Vor dem Gasthaus „Zur Eiche“ waren an einem schönen Sommer-Sonntag die meisten Bänke schon besetzt. Von Mäh-ring über die Tiefenreuth und Schilder-berg kommend setzte ich mich dazu, um noch ein Sodawasser zu trinken. Da fing einer der Gäste an, eine haarsträubende Geschichte zu erzählen; sie war spannender als heute mancher Fernseh-Krimi. Alle Gäste schwiegen, nur ab und zu hörte man ein leises: „No sua wos, no sua wos, gitts denn dees?“

Der Erzähler: „Mia sänn amal va da Jachd heum und wöima sua van Schildaberch untagänga, säahn ma va Bayern hea an gräußn Schwarm Kräuha kumma. ‚Vöicha, elendn‘ howe denkt, reiß as Gwehr eua, halt in dean Schwarm ei, an Puscha und scha is euna untagseglt kumma. Waal se owa neune ganz täut woa — sie häut nu a wäng mitn Flügln gschlong — toue mein Towaksbeitl assa, nimm na Pfeifnstierl und stich se durch na Kuapf. Sua hamma des scha öfta gmacht ghat. Und wöis halt oft sua is, wemma denkt, näu denkt ma nea, ma denkt. Af oamal mecht des Luda mit na Flügln a poa Plascha und scha woa se wieda in da Luft, steigt häuch affe, kreist a poamal und näu ise kirzagrood

af Neihausn zou Richtung Scherzers Wirtshaus. An und füa sich waa des ja nix Bsonders gewesn, owa dea Vuagl häut ja nu na Pfeifenstierl durch na Kuapf ghat mitsamt na Towaksbeitl. Dirts kinnts enk des Bldl niat füstelln. Als Gaacha howe scha vl dalebt, owa sua wos nu niat. Im de Kräuha woa ja niat schood, däu gits ja gröd gnouch, owa ma Towaksbeitl häut me halt greit. Ja, wos söllte denn däu machn? Am schnellstn Wech bine üwa de ‚Schilderner Wasserleitung‘ af Neihausn zou, bi bis zan Scherzer oi und näu howe se gseah: direkt voan Scherzer seinä Wirtshaustür woa se gleng mitn Pfeifnstierl durch na Kuapf und na Towaksbeitl. Ich ho mein Towaksbeitl wieda gnumma, na Stierl a wäng oogwischt und näu kunnte niat annascht, na moufste in d’Wirtschaft ei und eus draaf trinkn. Döi poa Neihausna, won in da Schenkstubb woan, wolltn ma Gschicht niat glaam. Wöie owa gsagt ho: ‚Däu aßn voa da Tüa, däu liegt dea Vuagl, schauts na enk nea oa‘, däu han se a wäng immatschtollert, min na Kuapf gwacklt und näu häut euna gsagt: ‚Sua, sua, hm, hm, ... miegle is heit ja allas af dera Welt, warum sölls niat sua woos gehm‘. Und de annern han dazou knapp.“

Diese Geschichte ließ mich lange nicht los. Immer wieder sah ich im Traum eine Krähe mit Tabaksbeutel und Pfeifenstocher in Richtung Neuhausen fliegen. Daß es echtes Jägerlatein aus erster Hand war, erfuhr ich erst ein wenig später. Auf dem letzten „Vuaglschuuß“ in Selb sah ich den Erzähler dieser Geschichte

zum letzten Mal. „Döi Gschicht häusta owa fei gout gmerkt“ sagte er zu mir, blinzelte etwas, als ob er was im Auge hätte und mit todernster Miene erzählte

Herbert Braun:

Lebenslinien eines Dorfes: Wernersreuth

AUFRUF

Liebe Wernersreuther, hiermit wage ich den Aufruf, eine *Heimatgruppe Wernersreuth* aufleben zu lassen. Schaffen wir eine Gemeinschaft, die den alten Zusammenhalt aufrecht erhält und ihn den Jungen weitergibt!

Warum jetzt? Weil es höchste Zeit dafür ist, wenn nicht der Name Wernersreuth bald sang- und klanglos vergessen sein soll. Unsere Eigenart, Erfahrungen, Einsichten sind zu wertvoll, um einfach ausgelöscht zu werden. Das wäre eine Sünde gegen die Alten und ein Versäumnis gegen die Jungen.

Was ist anzustreben? Zunächst:

- Eine neue und erweiterte Adressenliste
- Unterstützung bedürftiger Dorfgenossen, hier und jenseits der Grenzen
- Ein eigenes und baldiges Treffen der Wernersreuther in alter Geselligkeit und mit viel Jugend!

Später könnte sich daraus ergeben:

- Neuer Zusammenhalt der Jüngeren und regelmäßige Jahrestreffen an einem festen „Patenort“
- Vielleicht können wir sogar eines Tages an einem zentralen Ort Einrichtungen schaffen, die unsere Dorfgemeinschaft als geistiges Band weiterleben lassen.

Was kann der Einzelne tun? Zunächst die Ohren spitzen und mir möglichst die Adressen von sich und eventuell von Bekannten schreiben. Mitmachen beim Treffen müssen möglichst alle, aber anstoßen müssen es ein paar Aktive. Diese müssen sich für die Arbeitsgemeinschaft melden. Also fort mit der althergebrachten Bescheidenheit, sonst kommt vor lauter Abwarten nichts zustande oder nur ein Strohfeder. Ich warte auf Zuschriften!

Die Aussichten sind gut, weil die Zeit reif ist. Beim letzten Ascher Treffen in Rehau ist gesprächsweise vielfach so etwas gewünscht worden und mancherorts ist man Feuer und Flamme dafür. Zwei Landsleute haben mich sehr ermutigt, die ich beim Namen nenne. Der *Schreyer* Robert macht mit („Gowers-Schrammel“) — „aber ohne Nimbus“, wie er schreibt, „halt um die Wernersreuther zu erfreuen“. Ähnlich *Riedl* Adolf (samt Anni); sie unterstützen den Aufruf (was ich im stillen gehofft habe!). Von uns allen aber hängt es ab, ob etwas daraus wird. Also muß das neue Wernersreuther Motto lauten: „*Wernerschreither tats enk zamm*“ — zur Wernersreuther Ortsgemeinschaft!

Herbert Braun,
Brunnenstraße 4, 8913 Schondorf

HINAUF AUFS HIMMELREICH

Und nun weiter auf dem Wernersreuther Rundgang! „Leider verlagert sich die Berichterstattung sehr viel in den südlichen Teil der Heimatgemeinde“, schreibt mir unser Hermer Helmut. „Hängt das mit dem lokalen Wissen der Autoren zusammen?“

er mir anschließend eine neue, ebenso phantastische Geschichte von einer Auerhahnbalz im Pfaffenwald. Doch davon vielleicht einmal später. *Ernst Ludwig*

inn Summer gwesn, wenn's Abmd gworn is, wenn d Sunn eikrochn is und s Abmd-glöckl is verklunga. Däu wars meiserl-stilla don uabm, es war bal sua, als schleichtat der Herrgott durchs Himmelreich.“ (Gowers, Rb. 13. 8. 66).

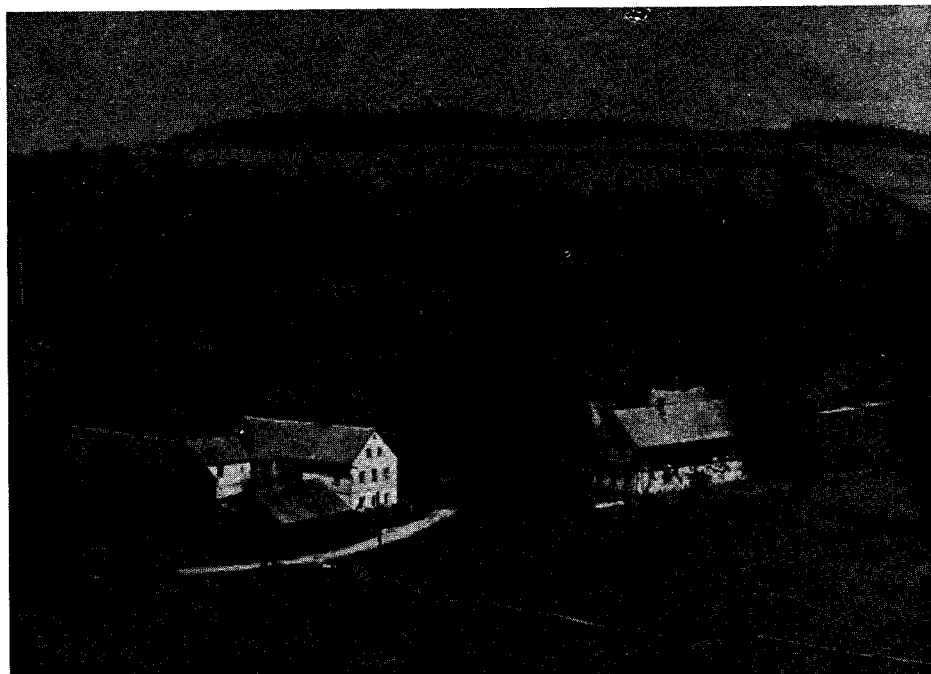
Der Heimat verbunden

Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

Die *Ascher Vogelschützen e.V. Rehau* berichten: Zur Jahreshauptversammlung am 26. 3. 83 konnte der 1. Vors. Hermann Feiler 31 Mitglieder willkommen heißen. Als Ehrengäste begrüßte er den Gauschützenmeister Karl Glaser und Gausportleiter Manfred Richter. Der Vorsitzende und seine Mitarbeiter gaben ihre Berichte. Feiler hob besonders hervor, daß der Schießstandbau in Anbetracht der enormen Kosten und stark reduzierter Förderungsmittel, mit langen Zuteilungsfristen, nicht in Angriff genommen werden konnte. Wegen Mitbenützung der neuerbauten Schießhalle wurden mit der Schützengesellschaft Rehau Informationsgespräche aufgenommen. Ein Ergebnis wird sich demnächst abzeichnen. Diese Halle ist nicht für Schießen mit Vorderladerwaffen eingerichtet; eine stärkere Luftumwälzanlage wäre erforderlich. Die Kosten würden auf den Verein zukommen. Feiler bedankte sich bei allen Mitgliedern für die geleistete Arbeit und gab der Hoffnung Ausdruck, zum Heimattreffen 1984 wieder tüchtige Mithelfer zu haben. Ganz besonders dankte er der Fahnenpatin Bertl Müller für ihre wiederholt großzügigen Zuwendungen. Ohne sie hätten die Aufgaben des Vereins nicht bewältigt werden können. Als Vereinsmeister wurden geehrt: Horst Wettengel (Perk.Gewehr), Andreas Riedl (Perk.Pistole), Walter Richter zum zweitenmal Gewinner des von Dipl.-Ing. Heinz Ludwig gestifteten Wanderpokals. Der Gauschützenmei-

„Dös Himmelreich häut sein Näuma niat immasinst ghatt. Wenn inn Summer fröh bazeit die Sunn aafganga is und die Lörch is assn Morgntau aafgstiegn und häut ihr Löidl gsunga, däu hann sich die Himmelreicher Leit gfraat oa dera schäin Summerzeit.“

Und friedle und feierle wars allamal



Das sog. Unterendorf von Wernersreuth, an der Elster in Richtung Niederreuth gelegen. Das Bild ist der „Eigenwilligen

Historie des Ascher Ländchens“, also dem leider bereits seit langem vergriffenen Heimatbuch des Kreises Asch entnommen.

ster verlieh an fünf verdiente Schützen das Ehrenzeichen des Bez. Oberfranken. Lm. Adolf H. Rogler, Nürnberg, leitete die Wahl: 1. Vors. Hermann Feiler, 2. Vors. Edmund Breitfelder, 3. Vors. Walter Richter, Oberschützenmeister Horst Wettengel. Die Ausschußmitglieder wurden einstimmig in ihren Ämtern bestätigt. Durch eine Satzungsänderung wurde die Zahl der Beisitzer auf neun erhöht.

Die Ascher Heimatgruppe München fand am 1. Mai in ihrem altgewohnten Emmeramhof an der Tegernseer Landstraße ein sehr anheimelnd erneuertes Trefflokal vor und verbrachte dort wie immer einige frohe Plauderstunden. Den vorübergehend erkrankten Leiter Franz Kuttner vertrat mit den notwendigen Ansagen Lm. Kurt Baiertl, der auch zu einem Himmelfahrtsausflug nach Olching aufrief. Nächste Zusammenkunft: Sonntag, 5. Juni.

Die Ascher Gmeu Nürnberg-Fürth gibt bekannt, daß die nächsten Zusammenkünfte am 29. Mai und am 31. Juli stattfinden; Juni ist heuer der Ferienmonat.

Die Selber Ascher treffen sich am 29. Mai ab 14.00 Uhr im Kaiserhof.

Die Taunus-Ascher berichten: Unsere Zusammenkunft am 24. April stand, soweit es die Teilnehmerzahl betrifft, unter keinem so günstigen Stern wie ihre Vorgänger. Mußten wir sonst zusätzliche Tische und Stühle unterbringen, gab es diesmal einige leere Plätze. Die Veranstaltung selbst aber hat allen Anwesenden wieder viel Freude bereitet. Nach einleitenden Begrüßungsworten zum 305. Treffen bat der Heimatgruppenleiter um eine Gedenkminute für unseren verstorbenen Heimatfreund Adolf Hafenrichter. In seinen weiteren Ausführungen kam er dann auch auf den Besuch eines Volkstums-Nachmittags des BvD Main-Taunus-Kreis in der Stadthalle in Flörsheim zu sprechen, der mit viel Einsatz und Sorgfalt vorbereitet war. Für Unterhaltung sorgten die „Egerländer Schrammeln“ aus Frankfurt/Main, zu denen unsere Freunde Karl Rauch jun. und Rudi Schürer gehören, und die Egerländer Nachtigall Mimi Herold. Anschließend wurden die schon zum Ritual gewordenen Geburtstags-Glückwünsche und -Ständchen dargebracht. Solange Karl Rauch jun. und Rudi Schürer mit und bei uns sind, wird es nie Langeweile geben. Die beiden sind von Kopf bis Fuß auf Heimat eingestellt und wissen genau wann, wo und wie ihr Einsatz kommen muß. Alfred Fleischmann hat ihnen deshalb wieder einmal ganz herzlich gedankt. Auch zu zwei Goldenen Hochzeiten wurde herzlich gratuliert. Bei vielen Gesprächen, Musik und Gesang verlief der Nachmittag viel zu schnell. Nächste Zusammenkunft am 5. Juni wie immer im Gasthaus „Zur Goldenen Rose“ in Höchst/Main, Bolongarost. 180.

Achtung Jahrgang 1910, Abschlußklasse Adolf-Spranger/Steinschule: Auf zahlreichen Wunsch soll heuer wieder ein Klassentreffen steigen: 16. — 18. August in Ansbach. Da Kam. Helene



Ein kurvenreiches Sträßchen verband die beiden Dörfer Niederreuth und Wernersreuth, von denen in dieser Folge auf den Seiten 1 bzw. 8 die Rede ist. Reizendes

aus Gesundheitsgründen die Arbeit nicht mehr machen kann, erklärte sich Frau Julie Richter geb. Sommer in 8800 Ansbach, Oberhäuserstraße 132 zur Übernahme der Anmeldungen bereit. Um Teilnahme bitten mit herzlichem Gruß Prell-Bertl, Kraus-Helen und Schneck.

Achtung Jahrgang 1923: Wer hat Interesse an einem Treffen der A- und B-Klasse Steinschule einschließlich einjährigem Handelskurs für Mädchen (Staatsgewerbeschule) 1937/38? Es ist geplant, das Treffen im Oktober d. J. durchzuführen. Bitte melden bei: Elfriede Pichl geb. Penzel, Siedlerstraße 26, 8223 Trostberg/Alz, Tel. 08621/34 34.

Schönbacher Jahrgang 1929 Achtung! Eine Richtigestellung: Die Rufnummer Grimm in Gattendorf b. Hof lautet richtig: 0 92 81/4 15 32. Auf das Jahrgangstreffen dortselbst (Gasthof Burgkeller, Burgstraße 30 in Gattendorf b. Hof) sei hiemit nochmals aufmerksam gemacht: 17. — 19. Juni!

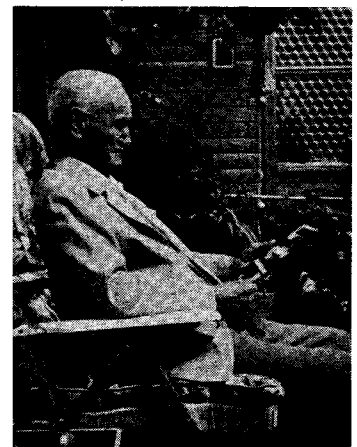
Vom Büchertisch

Eine „Kleine Lesereihe“ brachte der Verlag Alois Fellinghauer in 5603 Wülfrath, Postfach 1172 heraus. Sie ist besonders für ältere Menschen gedacht und hat deshalb entsprechend große Druckschrift. Die etwa in Postkartengröße hergestellten Hefte kosten je Stück nur 1 DM. Verfasserin ist stets Brigitte Fellinghauer, die in der Liste der „Vortragenden“ der Sudetendeutschen Landsmannschaft steht. Titel: „Fünf Sagen“, „Gedanken um die Seele“ und „Der Mineraliensammler unterwegs in der Schweiz“. Die sehr handliche Lesereihe schließt sicher eine Lücke für manche Landsleute, denen der „große“ Büchermarkt eben wirklich zu groß ist, die aber dennoch etwas Nachdenkliches stets gern lesen. — Auch an das Schulkind ist übrigens gedacht: „Geschichten für unsere Kinder“ sind unter gleichen Bedingungen zu haben bei dem vorgenannten Verlag.

Tal der obersten Elster: die Heimatwanderer von einst können und werden dich nie vergessen — auch nicht „die Leitben“, den im rechten Hintergrund erkennbaren Höhenzug (Bild aus dem Heimatbuch des Kreises Asch, dem wir auch die Wernersreuther Aufnahme entlehnten.)

Der Rundbrief gratuliert

90. Geburtstag: Herr Karl Markus (Hochstraße 27, zuletzt dann Stadtbahnhofstraße) am 2. Mai in 8440 Straubing, Schlesische Straße 82. Der Jubilar stammt aus Mühlbach bei Selb, war lange Jahre bei Künzel & Schneider als Wirker und Stricker, später in gleicher Eigenschaft bei Heller & Askonas beschäftigt, wo auch sein Sohn tätig war. Noch in Asch verlor er 1943 seine Frau Emilie geb. Hollerer. Anfang 1948 war es ihm ge-



lungen, nach Straubing zu Sohn und Schwiegertochter zu kommen, wo er in einem Textilbetrieb eine Anstellung als Meister fand, um dann mit 64 Jahren in die Rente zu gehen. Seinen Lebensabend verbringt er bei seinen Nachkommen in geistiger Frische und bei täglichen kleinen Spaziergängen. Unser Bild stammt aus dem Vorjahre.

89. Geburtstag: Frau Ernestine Wölfel geb. Künzel (Asch, Grenzweg 1716) am 1. Mai in 7321 Ottenbach Kr. Göppingen Württ., Lindenstraße 3. Mit Glückwünschen und Geschenken wurde sie von ihren sechs Kindern, den Schwiegerkin-

dern, Enkeln, Urenkeln und weiteren Verwandten geehrt und erfreut. Leider konnten ihr Sohn Edi und Schwiegersohn Reinhold nicht mehr an dem gemütlichen Beisammensein teilnehmen. Natürlich brachten die Gratulanten vor allem den Wunsch nach Gesundheit und noch recht langem Leben zum Ausdruck.

87. Geburtstag. Herr Karl Kirschnack (Jahngasse 2011), seit 1938 in Wien, Sohn des Ascher Straßenmeisters K.) am 17. 4. in A-1090 Wien, Pramergasse 12.

85. Geburtstag: Frau Emma Hammer geb. Popp (Buchengasse 1883) am 8. 5. in 8935 Fischach, Willmannstraße 1. Die gebürtige Nassengruberin verbringt dort bei ihren vier Kindern, acht Enkeln und drei Urenkeln ihren wohlverdienten Lebensabend.

84. Geburtstag. Herr Otto Leicht (Nassengrub) am 9. 5. in 6253 Hadamar, wo er und seine Frau Lene geb. Rudolf im dortigen Altenzentrum ihre alten Tage gemeinsam verbringen.

80. Geburtstag: Herr Julius Krauß (Haus Berthold, Schulgasse) am 25. April in 8592 Wunsiedel, Scheunenstraße 14. Die Rüstigkeit dieses Junggebliebenen ist erstaunlich: Jahr für Jahr unternimmt er mit seiner Frau von Tobadill/Tirol aus Ganztagswanderungen zur Ascher Hütte und steigt auch auf irgendeinen Dreitausender im Paznaun.

75. Geburtstag: Frau Hilde Tins geb. Rümmler (Sporthaus Karlsgasse) am 17. 4. in 8401 Oberhinkofen (b. Regensburg), Aubachstraße 33. Ihr Mann Siegfried T. hatte das gleiche Alter bereits am 31. 3. d. J. erreicht. Mit elf Enkeln und deren Eltern feierten sie in einer Dachauer Gaststätte (zwei Töchter sind um München herum verheiratet, ein Sohn wohnt im Dachauer Umland) den runden Doppel-Geburtstag in familiärer Freude-Stimmung. — Herr Adam Winterling (Schönbach 238) am 14. 5. in 6000 Frankfurt 50, Sigmund-Freud-Str. 111. In der Bürgerlichen Brauerei zu Asch war er zunächst als Lehrling und dann weiter bis zu seiner Militärzeit, später bei der Aktienbrauerei und nach dem Krieg bis zur Vertreibung nochmals bei der Bürgerlichen als Brauer tätig.

70. Geburtstag: Frau Elsa Dotzauer geb. Popp (Johannessgasse 20, Konditorei Schloßgasse) am 13. 5. in 8225 Traunreut, Persmoserweg 29 — Herr Franz Lippert (Nassengrub 211) am 25. 4. in 8625 Sonnefeld ü. Lichtenfels, Neue Heimat 10. Der begabte Grafiker und Kunstmaler ist ständiger Teilnehmer an Ascher Bergschülertreffen, die in Bayreuth veranstaltet werden. — Herr Ernst Pischtiak (Goethegasse 4 und Cafe Martin Oststr.-Ellrodstr.) am 21. 5. in 6000 Frankfurt-Niedererlenbach, Märkerstr. 111. Daheim zuletzt im Prüfungsdienst des Finanzamtes beschäftigt, verwaltete er nach Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft das Hauptlager der Mitropa-Schlafwagengesellschaft im Frankfurter Hauptbahnhof, ohne sein Ziel, Schaffung einer selbständigen Existenz, aus den Augen zu verlieren. Er setzte dies mit der Eröffnung einer Praxis als Steuerbevollmächtigter Anfang der 50er Jahre durch. Mit Zielstrebigkeit konnte er im Laufe weniger Jahre seine Praxis ganz wesentlich ausbauen, so daß er, als er sie bei Eintritt

in den Ruhestand verkaufte, sieben Angestellte beschäftigte. Ernst Pischtiak ist auch einer der Initiatoren der nun schon viele Jahre stattfindenden Klassentreffen der Jahrgänge 1913/1914 von der Bergschule. — Herr Max Rogler, Text.-Ing. (Angergasse 23) am 19. 5. in 6457 Maintal (Dörnigheim), Florscheidstraße 38. — Frau Berta Zippel geb. Hammerl (Asch, Hauptstr. 26) am 18. 5. in 6228 Eltville, Karlsstraße 11.

SPENDENAUSWEIS

Bitte folgende Konten:

Heimatverband Asch mit Heimatstube, Archiv und Hilfskasse: Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 205187 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

Für die Ascher Hütte: Deutscher Alpenverein, Sektion Asch, Postscheckkonto München Nr. 2051 35-800.

Für den Ascher Schützenhof Eulenhammer: Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 280206 bei der Sparkasse Rehau.

Für Heimatverband mit Archiv, Heimatstube und Hilfskasse: Anlässlich des Ablebens des Herrn Reinhard Wunderlich Selb von Klara und Elise Hilf Selb 25 DM — Anlässlich des Heimanges von Frau Gertrud Wunderlich Würzburg von Familie Robert C. Nickerl Kelkheim 50 DM — Anlässlich des Heimanges von Herrn Julius Gruber in Bad Segeberg von Lotte Feig Beselich Schupbach 20 DM, Hans und Irene Götz Maintal 40 DM, Fam. Fritz Schiller Elbenberg 30 DM — Als Kranzablöse für Frau Frieda Ganßmüller von Dr. H. Ganßmüller Stuttgart 100 DM — Dank für Geburtstagswünsche: Karl Menzel Hof 20 DM, Dr. Dr. Ernst Werner München 20 DM, Christian Grimm München 10 DM, Irma Feitenhansl Mödingen 20 DM, Hermann Schmidt Rehau 10 DM, Ernst Glöckner Bamberg 10 DM, Emmy Glabl München 10 DM, Siegfried Tins Oberhinkofen 10 DM, Erna Reißwenger Stuttgart 10 DM, Rudolf Müller Offenburg 30 DM, Hans Höfner Trostberg 30 DM, Ida Heinrich Lich 10 DM, Robert Oertel Rosenheim 20 DM, Dipl.-Ing. Hans Zäh Maintal 1 100 DM, Hermann Piffel Elbersdorf 20 DM, Idl Goldschald Regensburg 20 DM — Geburtstagswünsche für Herrn Hans Zäh Maintal von Margarete Pöpperl Roding 30 DM — Sonstige Spenden: Ungenannt 20 DM, Anni Wolf Langen 10 DM.

Hilfsfonds f. Ascher Rundbrief: Prof. Dr. Herbert Braun Schondorf 500 DM — Helga Neuhoft Niederbachem 50 DM.

Für die Ascher Hütte: Anlässlich des 70. Geburtstages von Herrn Hans Zäh Maintal von den Schwiegereltern seines Sohnes von Heinz Eidmann und Frau Ilse Bruchköbel 200 DM; aus dem gleichen Anlaß von Heinrich Jackl Hungen 100 DM und Robert und Walter Jackl Hungen je 100 DM — Engerer Freundeskreis von Herrn Max Rogler Maintal zu seinem 70. Geburtstag 150 DM — Im treuen Gedenken an Willi Gruber Würzburg und Julius Gruber Bad Segeberg von Marie und Karl Rogler Kirchheim 50 DM — Im Gedenken an Frau Gertrud Wunderlich Würzburg von Margarete Müller Göteborg 50 DM — Statt Grabblumen für Herrn Gerhard Brandner von Frau Marie Klötzer Wirsberg 20 DM — Statt Grabblumen für Herrn Dr. Alfred Wettengel Kassel von Fr. Marie und Familie Albert Merz Eppingen 50 DM — Weitere

Spenden für den Erhalt der Ascher Hütte: Von Tina Jaeger-Adler Selb 30 DM — Siegfried Grimm Wittling 30 DM — Hans Becker Schwarzenfeld 32 DM — Dr. Willi Jahn Wetter 50 DM — Hans Zäh Maintal 100 DM — Emmi Gläsel Östlich-Winkel 50 DM — Gusti Merz Lich 10 DM.

Verein Ascher Vogelschützen e.V. Rehau: Spende der Schützenmeister der Ascher Vogelschützen Rehau 45 DM — Horst Hopperditzel, Gerd Lein und Alfons Wettengel 20 DM — Statt Grabblumen für Frau Frieda Wunderlich von Lydia Wilfert München 20 DM — Zum Gedenken an ihren Schwager und Onkel Ernst Biedermann von Familie Biedermann, Dietmanns 126/Gmünd N.O. 100 DM — Dank für Geburtstagswünsche von Hans Zäh Maintal 100 DM — Sammelergebnis anlässlich der Zusammenkunft ehemaliger „Schämbicher Meudla und Boum“ am 30. 4./1. 5. 83 in Altglashütte/Opf. 400 DM. Initiator dieser Sammlung war Lorenz Wunderlich, Unterleupoldsberg 3 bei Hof Saale.

Unsere Toten

Kurz hintereinander verstarben in Würzburg die Brüder Wilhelm (72) und Julius Gruber (78), Söhne des Bahnspektors Gustav Gruber (früher Angergasse). Wilhelm Gruber, von Beruf Hochbautechniker, kam durch die Vertreibung mit seiner Familie und den Eltern in Schlitz/Hessen unter, wo er sich wieder in seinem Beruf betätigte, auch ein kleines Baugeschäft aufmachte und schließlich ein eigenes Haus baute. In Schlitz starben aber auch seine erste Frau Luise geb. Röder, ebenso sein Vater. Später zog er mit Tochter Christa und Schwiegermutter nach Würzburg. Sein Leben blieb auch dort von harten Schicksalsschlägen nicht verschont. Zunächst starb seine Schwiegermutter, dann seine zweite Frau Dora und im Sommer 1982 sein einziges Kind, die Tochter Christa, eine verheiratete Beetz. Trost und einzige Freude blieben ihm sein Schwiegersohn Michael und besonders sein Enkel Björn. Gesundheitlich ging es ihm in den letzten Jahren nicht sehr gut. Dennoch überraschend brach er am 11. Feber d. J. bei einem seiner täglichen Spaziergänge in der Stadt zusammen und wurde ins Krankenhaus gebracht. Ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, starb er dort am 25. Feber. Er wurde am 1. März begraben.

Zu seiner Beerdigung waren aus Bad Segeberg in Schleswig-Holstein sein älterer Bruder Julius mit Ehefrau Emmi geb. Bareuther angereist. Am Abend des Beerdigungstages, der tragischerweise auch noch sein 78. Geburtstag war, erlitt Julius einen Schlaganfall. In der Klinik schien es zunächst so, als würde er sich wieder erholen, als am 19. März plötzlich ein schwerer Rückfall eintrat. Er starb. Seine Frau und sein Sohn Dieter waren bei ihm. Am 24. März wurde er in Bad Segeberg unter übergroßer Anteilnahme der Bevölkerung zur letzten Ruhe geleitet. Er war in Bad Segeberg ein bekannter und geachteter Mann und als Oberstudienrat am Gymnasium tätig gewesen. Sein Rat, insbesondere die Belange der Vertriebenen betreffend, war immer sehr gesucht. Bis zuletzt leitete er

den Ortsverband der Vertriebenen mit Hingabe und Überzeugung. Dieses Amt, das er über 20 Jahre innehatte, war für ihn Lebensinhalt, insbesondere seit seiner 1970 erfolgten Pensionierung. Für diese Tätigkeit wurde er im Vorjahr mit der Goldenen Ehrennadel der Vertriebenen ausgezeichnet. Auch kommunalpolitisch war er tätig: acht Jahre war er Mitglied der Segeberger Stadtvertretung und ebenso lange Mitglied des Magistrats als Stadtrat. Seine Kinder, die Söhne Hans, Dieter und Rainer sowie die Tochter Grete wußte er glücklich verheiratet und geachtet und erfolgreich in ihren Berufen. Fünf Enkelkindern galt seine ganze Liebe. Im Sommer 1982 war es ihm noch vergönnt gewesen, im Kreise seiner großen Familie und als deren Mittelpunkt zusammen mit zahllosen Freunden und Bekannten in seinem hübschen Haus und dem großen Gartenpark das Fest der Goldenen Hochzeit zu feiern. Er hatte, bei bester Gesundheit, noch viel vor, wollte reisen, sich weiter die Welt ansehen und Freunde besuchen. Daß gerade die Reise zu seinem toten Bruder seine letzte war, ist wahrlich tragisch. Er ruht jetzt in Bad Segeberg neben seiner Mutter Marie, die er 1959 aus Schlitz zu sich genommen hatte, wo sie bereits 1960 starb.

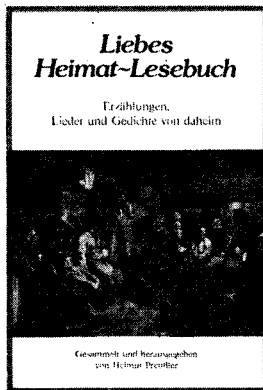
Herr Karl *Hölzel* (Neuberg, Weber bei Adler & Nickerl) starb im hohen Alter von 90 Jahren am 1. Mai in Hof/S, Südring 54.

Wie wir über einige Umwege erfahren mußten, starb kurz hintereinander das Ehepaar Christoph und Hilde *Kollerer* (Fröbelstr. 2155) in Neutraubling b. Regensburg, Breslauer Straße 2. Über die näheren Umstände konnten wir leider nichts ausfindig machen.

Am 16. März starb in ihrem 83. Lebensjahr Frau Erna *Müller* geb. Rahm (Keplerstraße 1860) in Wiesbaden. Sie hat zusammen mit ihrem Ehemann 23 Jahre in der Fa. Christian Ludwig in Asch gearbeitet. Nach der Vertreibung kamen sie 1946 nach Kiedrich/Rhg. und zogen 1974 nach Wiesbaden in das gleiche Haus um, in dem die älteste Tochter wohnte. Da auch die jüngste Tochter mit Familie in Wiesbaden wohnhaft ist, konnten sie den Lebensabend im Kreise ihrer Kinder verbringen. 1979 verstarb ihr Ehemann. Von diesem Zeitpunkt ab ließ auch ihr Gesundheitszustand ständig nach und sie wurde von ihrer Tochter versorgt. In der Silvesternacht mußte sie wieder einmal in die Klinik eingewiesen werden, wo sie bis zu ihrem Tode verblieb.

Im April d. J. starb in 8477 Schmidgaden-Trisching 125 Frau Milda *Nitzl* aus Niederreuth im Alter von 85 Jahren.

Am 17. April d. J. starb im Krankenhaus in Heidenheim/Brenz Herr Gustav *Pfleger* aus Asch (Friesenstraße) nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 86 Jahren. Beschäftigt war der Verstorbene früher als Angestellter bei der Firma Otto Hannemann. Nach der Vertreibung wohnte er mit kurzer Unterbrechung in Giengen/Brenz, wo er zusammen mit seiner ebenfalls 86jährigen Ehefrau im eigenen Hause seinen Lebensabend verbrachte. Im Mai d. J. wollten sie Diamantene Hochzeit begehen. Bei seinen früheren Mitarbeitern und Nachbarn war



„Liebes Heimat-Lesebuch“

Erzählungen, Lieder und Gedichte von daheim

Die schönsten Lieder, Gedichte und Erzählungen über die Heimat, Haus und Familie; gesammelt und herausgegeben von Helmut Preußler.

232 Seiten, kartoniert, reich illustriert mit farbigem Umschlag DM 17,80

Ein Sammelband, der liebe Erinnerungen an daheim wecken will; vereint er doch Bekanntes aus alten Heimat-Lesebüchern. Über allem weht ein Hauch Nostalgie, der den Leser in die längst verklungene Zeit seiner Kindheit und Jugend zurückversetzt.

Ein Buch, das die Heimat noch einmal vor unseren Augen lebendig werden läßt. Ein ideales Geschenk- und Vorlesebuch für Heimatabende. Ein Hausbuch für besinnliche Stunden.

Bestellungen übernimmt
der Verlag Dr. Tins Söhne, Grashofstr. 11, 8000 München 50, Tel. 089/3 13 26 35



In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von meiner lieben, herzenguten Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Frau Ida Frieda Gemeinhardt geb. Hildwein

* 1. 4. 1900 † 24. 4. 1983

7801 March-Hugstetten, Landstraße 9; früher Asch, Körnergasse 17

In stiller Trauer:

Horst und Maria Gemeinhardt geb. Meybrunn

Emil und Kuni Hildwein geb. Leppert

Hubert und Brunhilde Werber geb. Gemeinhardt
mit Sohn **Dominik**

sowie alle anderen Verwandten

Die Einsegnungsfeier fand auf Wunsch der Verstorbenen im engsten Familienkreis im Krematorium in Freiburg i. Br. in aller Stille statt.

Für die vielen Beweise der Anteilnahme herzlichen Dank.

Wilhelm Gruber

Hochbautechniker

* 10. Juli 1910 † 25. Februar 1983

Julius Gruber

Oberstudienrat a. D.

* 1. März 1905 † 19. März 1983

Wir haben sie mit Ehrfurcht und Würde in Würzburg und Bad Segeberg zur ewigen Ruhe gebettet. Wir lieben und verehren sie und werden sie nie vergessen können.

Im April 1983

87 Würzburg-Heidingsfeld

Löffelgasse 3

Bad Segeberg

Am Weinhof 37

Ihre Familien

FRAU 0111000000 999179
FRAUENDORF, LUISE

Postvertriebsstück
Verlag Dr. Benno Tins Söhne
Grashofstraße 11
8000 München 50

B 1376 EX

GUTENBERGSTR 4 1/3

8520 ERLANGEN

Gebühr bezahlt

Lm. Pfleger sehr geachtet. Die Trauerfeier fand unter großer Beteiligung seiner Landsleute und Einheimischen statt.

Im Alter von 80 Jahren starb in Traunreut/Obb., Trauring 59, Herr Hans *Schwandner* (Buchhalter, in Asch wohnhaft gewesen Hochstraße 29). Die Bestattung erfolgte im engsten Familienkreis.

Im Alter von 85 Jahren starb am Palmsonntag, den 27. März Herr Eduard *Steinel*, Landwirt aus Grün Nr. 39. Er erlag vor dem Aufzug des Bebraer Ärztehauses einem Herzinfarkt. Der Verstorbene war ein besonders aufmerksamer Leser des Ascher Rundbriefs.

In ihrem 77. Lebensjahr starb am 14. April in Hof Frau *Ida Wagner* geb. Rahm aus Neuberg.



Unsere liebe Mutter, Oma, Ur-Oma, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Patin

Frau Elsa Hess geb. Geipel

* 27. 11. 1898 † 20. 4. 1983

ist nach kurzer, schwerer Krankheit für immer von uns gegangen.

8676 Schwarzenbach/Saale, Lamitzsteig 4; Fürstenfeldbruck
früher Asch, Selber Straße 1756

In stiller Trauer:

Irmgard Kreuzinger geb. Hess
Erka Schmidt geb. Hess
Christa Hohberger geb. Hess
im Namen aller Verwandten

Für uns alle viel zu früh ist mein geliebter Mann, unser guter Vati, Sohn, Opa und Bruder

Erich Heinrich

* 1913 † 1983

überraschend von uns gegangen.

7300 Esslingen, Wielandstraße 11, den 30. April 1983;
früher Asch, Roglerstraße 50

In stiller Trauer:

Hilde Heinrich geb. Voit
Inge und Bernd Ellenrieder
mit **Marc und Bastian**
Ernestine Heinrich
Ida Winterling mit Familie

Nach einem langen, schweren Leidensweg, den sie tapfer ertragen hat, verstarb in einer Wiesbadener Klinik unsere liebe Mutti, Schwiegermutter und Oma

Frau Erna Müller geb. Rahm

* 27. 9. 1900 † 16. 3. 1983

Sie war bis zur letzten Stunde um unser Wohl besorgt.

In stiller Trauer:

Tochter **Inge Strangfeld**
geb. Müller
und Ehemann **Erich**
Tochter **Doris Schiml**
geb. Müller
und Ehemann **Helmut**
nebst Tochter **Martina**

Wiesbaden, Brunhildenstr. 25; früher Asch, Keplerstr. 1860

Plötzlich und unerwartet verstarb mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa, Uropa, Bruder, Schwager, Onkel und Pate

Walter Nitzsche

* 30. 3. 1907 † 9. 4. 1983

8602 Walsdorf, Sandstraße 17; Treis/Mosel;
früher Asch, Rosmaringasse 3

In stiller Trauer:

Katharina Nitzsche, Ehefrau
Erika Weiß, Tochter, mit Fam.
Wilhelm Nitzsche, Sohn,
mit Familie
und Anverwandte

Gottesdienst mit anschließender Beerdigung fand am 12. April 1983 um 12.30 Uhr in Walsdorf statt.

Nach einem erfüllten Leben starb plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Groß- und Urgroßvater, Bruder, Pate und Onkel

Eduard Steinel

* 7. 10. 1897 † 27. 3. 1983

In stiller Trauer:

Alma Steinel geb. Bloß
Otto Steinel
Josef und Erna Wingenfeld
geb. Steinel
Kurt und Irmgard Wingenfeld
geb. Steinel
Karl und Herta Volkmar
geb. Steinel

6440 Bebra-Lüdersdorf, Uffhausen, Walldorf, Bonn; früher Grün b. Asch

Spenden, soweit sie aus zwingendem Grunde über den Rundbrief geleitet werden, bitte an keines der im nebenstehenden Impressum genannten Geschäftskonten des Verlags Dr. Benno Tins Söhne zu überweisen, sondern nur an das Konto Nr. 3710 003 180 Dr. Benno Tins bei der Hypobank München. Sonst siehe Vermerk vor dem Spendenausweis.

ASCHER RUNDBRIEF – Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. – Bezugspreis: Ganzjährig 27 DM, halbjährig 14 DM, einschließlich 6,5 % Mehrwertsteuer. – Verlag und Druck: Buchdruckerei und Verlag Dr. Benno Tins Söhne oHG, Grashofstraße 11, 8000 München 50. Gesellschafter Karl Tins, Verleger, und Irmgard Tins, München 50, Telefon 3 13 26 35. – Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Dr. Benno Tins, München 50, Grashofstr. 11. – Postscheckkto. München Nr. 112148-803 – Bankkonten: Raiffeisenbank München-Feldmoching Nr. 0024 708, Stadtparkasse München 33/100 793. – Postanschrift: Verlag Ascher Rundbrief, Grashofstraße 11, 8000 München 50.